



In ihrem Bunker sind sie eigentlich in Sicherheit – und doch wird der Test zur Zerreibprobe für die Nerven. Das Unternehmen Arche Noah führt die sieben im Untergrund an ihre Grenzen. Beeindruckend dargestellt vom Vollmond-Theater, das sich am Schluss über donnernden Applaus freuen kann.

Foto: Fochner/Rebstock

Gegen explosives Mengengemisch hilft kein Bunker

Zeitlos aktuell: das Vollmond-Theater spielt unter der Regie von Patrick Almoslechner das „Unternehmen Arche Noah“

Leonberg. Feindbilder ändern sich. Menschliche Verhaltensweisen nicht. Deshalb ist das „Unternehmen Arche Noah“ von Elke Heidenreich kein bisschen gestrig, obwohl sein Thema, der Kalte Krieg, längst Vergangenheit ist.

Von Gabriele Müller

Spannende Momente am Mittwochabend mit der VHS-Theatergruppe Vollmond im Spitalhof: vordergründig geht es um sieben Menschen, die einen aus Bundeszuschüssen finanzierten Bunker testen. Bauen lassen hat ihn Werner Schlegel (Lothar Schubert), der eigentlich Feinkosthändler ist und sich damit einen Traum erfüllt hat. In den Dialogen von Elke Heidenreich wimmelt es nur so von Typen und Themen aus den achtziger Jahren (das Stück wurde 1986 geschrieben): militante Pazifisten wie Schlegels Tochter Doris (Petra Muth) zum Beispiel oder die super-

coole Punkerbraut Chantal (Doris Fuchs). Sie ist die Tochter von Luzie (Rosanna Brancato), die in Schlegels Laden verkauft und dessen Ehefrau Gisela Schlegel (Karin Putze) ein echter Dorn im Auge ist. Mit von der Partie sind außerdem die beiden Witterschlicks Oskar und Grete (Arno Marto und Andrea Kauderer): ein älteres Ehepaar, das den Zweiten Weltkrieg noch aus eigener Erfahrung kennt. Er aus der Perspektive der Schützengräben, sie mit Erinnerungen an das Überleben im Dresdner Bombenhagel.

Bei der Besetzung und Inszenierung des Stückes hat Regisseur Patrick Almoslechner ein gutes Händchen gehabt. Sämtliche Figuren sind präzise konturiert und mit Leben gefüllt: vom Bewegungsstil bis zur Sprechweise. Lothar Schubert als fanatischer, selbsternannter Bunker-Obmann wird von Minute zu Minute furchterregender in seinem Wahn; Andrea Kauderer spricht verlangsamt, bewegt sich mit kleinen Trippelschritten und legt die Hände immer artig und sitsam auf

die ordentlich parallel stehenden Beine – den grauen Dutt und die aufgemalten Falten hätte es da noch nicht einmal gebraucht, um sie als Muttchen glaubhaft wirken zu lassen. Arno Marto als Oskar tut es ihr gleich. Er geht gebückt und ein klein wenig schlurfend, wie es ältere Männer eben oft tun. Er hat einen festen Willen, bleibt jedoch seiner Frau gegenüber stets vollendeter Kavaller der alten Schule. Rosanna Brancato mimt hinreißend die leicht beschränkte Luzie, die ihren Werner immer hingebungsvoll anschnachtet und mit den Augen verschlingt, wenn es die Situation hergibt. Dass die Blicke von Gisela Schlegel wirklich töten können, scheint sehr wahrscheinlich: so giftig gelingt Karin Putze die Mimik in ihrer Rolle. Petra Muth mit Strickzeug und Rastalocken gibt den perfekten Ökofreak in Wollsocken.

Das Stück von Elke Heidenreich spielt in einem Bunker, aus dem Werner Schlegel keinen hinauslassen will. Die vermeintliche Gefahr ist allerdings nicht draußen. Vielmehr

entwickelt sich die gemischte Gemeinschaft im vermeintlichen Sicherheitsraum zunehmend zum hochexplosiven Gemisch. Immer scharfer treten die Eigenheiten der jeweiligen Persönlichkeiten zutage und kollidieren mit den anderen. Alte Allianzen werden gebrochen – Gisela Schlegel verlässt ihren Mann und wagt es als einzige, den Raum tatsächlich zu verlassen – neue werden geschlossen: Doris und Chantal, zu Anfang spinnefeind, verbrüdernd sich schließlich gegen die Erwachsenen. Immer drastischer werden die Beschuldigungen und die Mittel, die eigenen Bedürfnisse zu vertreten und durchzusetzen. Ängste werden unkontrollierbar, bis zum Schluss sogar ein Gewehr im Spiel ist und alles aus den Fugen gerät.

Der donnernde Applaus und die Bravorufe zum Schluss sind mehr als verdient. Das Vollmond-Theaterensemble hat seinem Publikum einen spannenden Abend beschert, bei dem es der ernstesten Thematik zum Trotz fast ständig etwas zu lachen gegeben hat.